

nischen Annalistik und Chronistik. Die darauf folgende Aussprache wirkt in einer Reihe von Punkten klärend und anregend.

Nebenbei sei bemerkt, daß Herzog Heinrich IV. von Schlesien bereits 1253/54 geboren wurde, also um etwa ein halbes Jahrzehnt früher als in Anm. 139 angegeben ist.

Wien

Josef Joachim Menzel

**Schlesien.** Das große Buch der 260 Bilder. Hrsg. v. Herbert Hupka. Mit Beiträgen von Ruth Hoffmann, Herbert Hupka, Gabriele Schwarz, Alfons Hayduk, Günther von Geldern-Crispendorf, Arno Lubos, Günther Grundmann. Gräfe und Unzer Verlag, München 1963. 40 S. Text. 172 S. mit 260 Abb., Fotos, 36 Porträtaufn.

Fotos, wenn sie hinreichend groß und gut sind, sind heute in vielen Bereichen wissenschaftlicher Beschäftigung mit ostdeutschen Gebieten unersetzliche Quellen. Das kann man mit Fug und Recht von den hier zusammengestellten sagen, denen fast ohne Ausnahme ein wissenschaftlich-dokumentarischer Wert zukommt. Darum soll hier auf diesen auch buchtechnisch hervorragend gestalteten Band empfehlend hingewiesen werden. Dazu haben anerkannte Fachkenner den textlichen Rahmen geschrieben.

Kiel

Herbert Schlenger

**Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. IX.** Holzner-Verlag, Würzburg 1964. 419 S.

Es ist erstaunlich, in welch mannigfaltiger Weise auch diesmal wieder H. Jessen das Jahrbuch der Universität Breslau zu füllen vermochte. Namenkunde, Geschichte, Literaturwissenschaft, Zeitungswissenschaft, Kunstwissenschaft und Rechtsgeschichte Schlesiens werden durch die 15 Beiträge dieses Bandes bereichert. E. Jeschal handelt „Über die Entstehung, Verbreitung und Veränderung des Namens Jesco in Schlesien“ (S. 7—13). Jesco ist ein kirchlicher Name slawischen Ursprungs, der vom 14. Jh. an allmählich zur Stammform zahlreicher schlesischer Familiennamen geworden ist. — Seine große Quellenkenntnis setzte noch einmal der kürzlich verstorbene K. Eistert in seiner Miscelle „Die Ritter Poduska“ (S. 14—21) unter Beweis. Die Geschichte dieses Geschlechts verfolgt er in vielen Belegen bis in den Anfang des 13. Jhs. zurück. — Ein besonders schönes Kapitel kommunaler Hilfeleistung bringt uns W. Lührs in seinem Beitrag „Von der Hilfe Bremens für mittel- und ostdeutsche Städte in vergangenen Jahrhunderten“ (S. 22—49) nahe. Auch schlesische Städte, wie Breslau, Oels und Görlitz, sind darunter. — Einen vergessenen Dichter des Barock und Vorkämpfer des Frauenstudiums ruft W. v. Borell in seinem Abriss „Georg Christian Lehms“ (S. 50—105) wieder ins Gedächtnis der Nachwelt. Lehms wurde 1864 in Liegnitz geboren und starb bereits 1717 als darmstädtischer Hofpoet und Hofbibliothekar. Er hat wohl die ihm anvertrauten Bücherschätze mehr benutzt als verwaltet, wofür seine eigene Produktion spricht. Seine Romane und zahlreichen anderen schriftstellerischen Erzeugnisse gehören der Übergangszeit vom Barock zur Aufklärung an. — Der knappe, aber gut gegliederte Überblick über „Die Militärische Eingliederung Schlesiens in den Preußischen Staat seit dem Jahre 1741“ (S. 106—140) von

I. Franke läßt sicher noch manche Ergänzung zu. — Dem weitgereisten Dichter, Übersetzer und Reiseschriftsteller Samuel Gottlieb Bürde (1753—1831) widmet G. Schulz eine anregende Studie „Samuel Gottlieb Bürde und die Dichter seiner Zeit“ (S. 141—186). — Wer über die Altlandschaft Schlesiens an der Wende des 18. zum 19. Jh. gearbeitet hat, ist für die Beilage „Einige Nachrichten und Bemerkungen über die Überschwemmung im Monat April aus der Gegend von Brieg“ von S. G. Bürde dankbar. — Dem „Schlesischen Revolutionär Friedrich Wilhelm Wolff (1809—1864)“, dem Karl Marx den ersten Band seines Kapitals zugeeignet und dessen Biographie Friedrich Engels geschrieben hat, widmet K. Koszyk einen Lebensabriß (S. 187—206), der auch Material einer in der SBZ 1961 erschienenen Dissertation verwendet. F. W. Wolff wurde 1809 als Sohn eines Tischlers im Kreis Schweidnitz geboren. Hochbegabt kam er zum Studium und als Student in Widerspruch mit der preußischen Staatsgewalt. Bereits in seinen ersten Aufsätzen findet sich die dann von Marx und Engels zum wissenschaftlichen Sozialismus ausgebaut Methode, soziale Gesetzmäßigkeiten durch das Studium der tatsächlichen sozialen Gegebenheiten zu gewinnen. — Fesselnd und anschaulich ist die Zusammenstellung von Margot Krohn (London) über „Zwei Jahrzehnte schlesischer Geschichte — in den Spalten der ‚Times‘ von 1848 bis 1870“ (S. 207—260). Die Jahrgänge dieser Zeitung liegen im Britischen Museum in London. Bemerkenswert ist die englische Haltung zum erstarkenden Preußen und zu Bismarcks staatsmännischer Leistung. — Wohl den meisten Hörern von Theodor Siebs unbekannt Zusammenhänge entrollt die anschaulich geschriebene Skizze „Der Marschdichter Hermann Allmers und sein Biograph Theodor Siebs“ (S. 261—285) von K. Schulz. Sie zeigt, wie dieser bekannte Breslauer Germanist zur Beschäftigung mit dem Friesischen gekommen ist. — Auf eine Anregung von Werner Milch geht die eigenartige und anregende Interpretation „Gerhart Hauptmanns Novelle ‚Der Ketzer von Soana‘ — ein antikischer Wurf?“ (S. 286—301) von W. Grothe zurück. — Selten gefesselt hat mich durch das Werk der geschilderten Personen der Aufsatz von F. Gläbe über „Carl Hauptmann und Worpswede“ (S. 302—343). — Etwas eingehender hätte man sich die allzu knappe Würdigung des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Max Greiff (S. 344—351) gewünscht. — G. Webersinn lenkt zu Recht die Aufmerksamkeit auf einen zu wenig bekannten deutschen Diplomaten der wilhelminischen Ära aus Schlesien, Karl Georg von Treutler (S. 352—380). — R. Stein berichtet über „Die Wiederherstellungsarbeiten am Breslauer Rathaus von 1924 bis 1939“ (S. 381—400), an denen er selbst maßgeblich beteiligt war. — Der inhaltreiche Band des Jahrbuchs schließt mit einer begrüßenswerten Ergänzung der in der ZfO. 10 (1961), S. 633—659, von L. Petry veröffentlichten, an Theodor Goerlitz gerichteten Briefe durch G. Kisch (New York und Basel) „Deutsche Rechtsgeschichtsforschung zur Nazizeit. Ein Briefwechsel aus den Jahren 1935—1941“ (S. 401—419). Es ist der Briefwechsel zwischen Guido Kisch und Theodor Goerlitz.

Kiel

Herbert Schlenger

**Meine schlesischen Jahre.** Erinnerungen aus sechs Jahrzehnten. Hrsg. von Herbert Hupka. Verlag Gräfe und Unzer, München 1964. 303 S.

Mit dem vorliegenden Band hat Herbert Hupka gerade zehn Bücher über